

# Anti-Apartheid als global-geschichtliche Disziplin

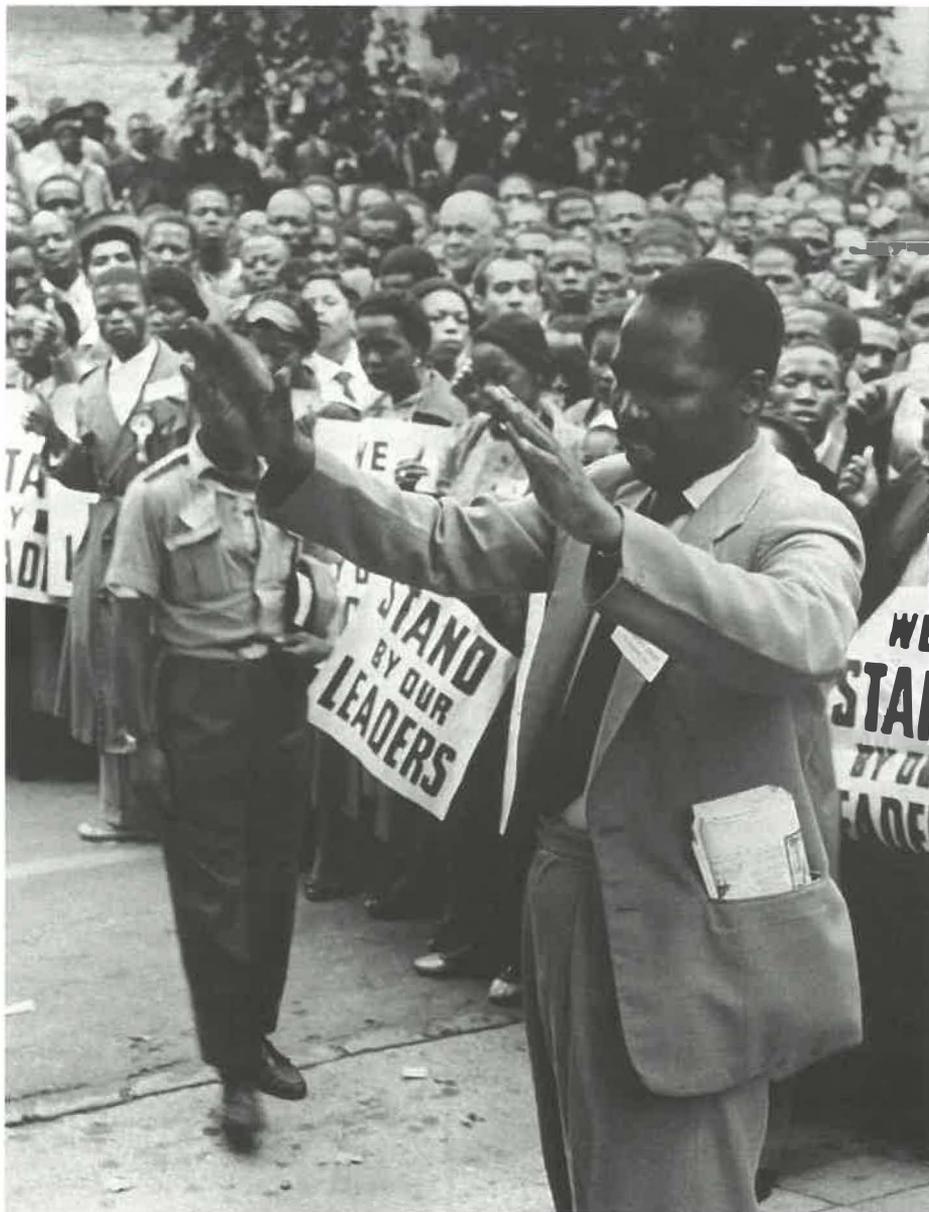
von ■ Hanno Plass

»Apartheid« ist heute ein vor allem politisch gebrauchtes Schlagwort, um das sich im öffentlichen Diskurs heiße Debatten entzünden. Doch unterhalb der Erregungsfläche hat sich mittlerweile ein internationaler wissenschaftlicher

Forschungszweig herausgebildet, der sich mit dem historischen Phänomen der Apartheid im südlichen Afrika beschäftigt, und seinen unterschiedlichen Entwicklungen, Verästelungen und Dimensionen nachspürt.<sup>1</sup>

Dabei tritt diese Forschungsrichtung in die Fußstapfen einer Reihe von »committed scientists«, die seit dem Wahlsieg der National Party 1948 und ihrer Einführung dessen, was das Wahlkampf Schlagwort »Apartheid« suggerierte, nachgegangen waren. Die Herausgeber:innen des Bandes »A Global History of Anti-Apartheid«, Rob Skinner und Anna Konieczna, stehen in dieser Tradition, und versammeln eine Reihe international renommierter Historiker:innen in einem umfangreichen Sammelband.

**Anna Konieczna/Rob Skinner (Hrsg.)  
A Global History of Anti-Apartheid.  
»Forward to Freedom« in South Africa,  
Palgrave MacMillan 2019, 345 Seiten,  
119,89€, ISBN 978-3-030-03651-5**



Demonstranten 1956 vor einem Gerichtsgebäude in Johannesburg während des Prozesses gegen Anti-Apartheid-Aktivist:innen (u.a. Nelson Mandela).

Entgegen der Forschungen, die lange Zeit versuchten, Ursprünge und Entwicklungen der Apartheid von ihren unterschiedlichen wissenschaftlichen und politischen Standpunkten her zu erforschen – besonders setzte sich aber ein kritischer, linker internationaler Forschungsdiskurs durch, dem auch das Forschungsseminar von Shula Marks an der Londoner School of Oriental and Asian Studies einen Ort politisch-akademischer Debatte in den 1970er Jahren verschaffte –, richtet dieser Band den Blick auf die Anti-Apartheidbewegungen, die in der ganzen Welt das rassistische Regime in Pretoria skandalisierten. Die Untersuchung der internationalen Dimension der Anti-Apartheid als ein gewichtiger Teil der Herausbildung eines moralischen Individual-Aktivismus reiht sich ein in die Arbeiten, die mit Håkan Thörns Arbeit »Anti-Apartheid and the Rise of a Global Civil Society« (2006) einen Ausgang nahm. Mittlerweile kann man auf eine Reihe von wissenschaftlichen Publikationen schauen, die die internationale Dimension der Anti-Apartheid, vor allem außerhalb der RGW-Staaten, in den Blick nehmen und die Bedeutung, die die große nicht-staatliche Solidaritätsbewegung für die jeweiligen Gesellschaften hatte.

Der vorliegende Band bietet nicht nur die Reflexion auf die Erfahrungen der Generation derjenigen, die gegen das Unrecht der Apartheid kämpften.

Er bietet ihrer subjektiven Erfahrung der Anti-Apartheidbewegung einen wissenschaftlichen Spiegel und weitet den Blick über den europäischen Tellerrand hinaus. Denn Anti-Apartheid fand nicht nur starke Unterstützung in den sozialistischen Staaten, allen voran der UdSSR und der DDR, ohne deren Hilfe der Befreiungskampf nicht hätte stattfinden können. Auch die »Zivilgesellschaft« in den westlichen Staaten konnte unter dem Rubrum abertausende Aktivist:innen sammeln und zu einer der, wenn nicht der stärksten außerparlamentarischen Bewegung der 1980er Jahre werden.

Doch ohne die frühe Unterstützung der UN, das kann Rob Skinner in seinem Beitrag deutlich machen, wäre Anti-Apartheid ein vereinzelt Thema der afrikanischen Staaten geblieben. Und ohne die bereitwillige Unterstützung Indiens, die Ariana Lissoni am Beispiel des Engagements Yusuf Dadoos und des indischen Einflusses auf dem internationalen Parkett nachzeichnet, hätte sowohl die Unterdrückung in Südafrika wie auch die enge Zusammenarbeit zwischen postkolonialen Staaten in Asien und Afrika und der Befreiungsbewegung deutlich weniger Kraft gehabt.

Bemerkenswert ist die Darstellung der japanischen Anti-Apartheidbewegung, einem Land, das bis in die 1970er Jahre einer der zentralen Handelspartner des Regimes in Pretoria gewesen ist. Ausgangspunkt war in Japan die entwürdigende Einordnung als »Ehrenweiße« für die sechs bis sieben Hundert Japaner:innen, die in Südafrika lebten, und die Identifikation mit der *Afro-Asian People's Solidarity Organisation*. Leider endet dieser Beitrag Kumiko Makinos in den 1970er Jahren. Weniger eindeutig in der Ausrichtung »Anti-Apartheid« waren die Einstellungen in der polnischen gewerkschaftlichen Opposition zu den kommunistischen Machthabern, wie Kim Christiaens und Idesbald Goddeeris herausarbeiten. Denn die Emigration tausender polnischer Arbeiter nach Südafrika – für das strikt anti-kommunistische Regime am Kap begehrte Facharbeiter –, brachte Solidarność in eine international delicate Position. Denn sie mussten sich dem Vorwurf des Nutznießertums, wenn

nicht gar der Nähe zum Apartheid-Regime erwehren und ihren Stand in der Gewerkschaftsbewegung, die sich mehrheitlich der Anti-Apartheid verschrieben hatte, behaupten. Zwar gelang einem entsandten Funktionär eine Erklärung zum afrikanischen Befreiungskampf in Zimbabwe, doch wirklich überzeugen konnte Solidarność nicht und auch unter der polnischen Exilgemeinschaft, die im südlichen Afrika lebte, blieben dezidiert oppositionelle Positionen eine ausgesprochene Minderheit. Es überwog in der Haltung der polnischen Emigranten der Antikommunismus, der in der Befreiungsbewegung wenig anderes als eine »rote Gefahr« erkennen konnte.

Neben den Fallstudien besteht der Versuch der Herausgeber:innen des Sammelbandes darin, Anti-Apartheid als Teil einer globalgeschichtlichen Disziplin zu etablieren. Diese Richtung innerhalb der neueren Geschichtswissenschaft sei selbst etwas wie eine Reaktion auf den »Schock des Globalen«, den die Zunft nach dem Ende des Kalten Krieges erfahren habe. Die Erkenntnis, einer internationalen Verbindung von historischen, sozialen oder ökonomischen Phänomenen ist dem marxistischen Denken nicht fremd, im Gegenteil. Für die Fachdisziplin, die sich diesen »Verflechtungen« widmete, ein Wendepunkt, die isolierten national orientierten Geschichtsschreibungen, den »methodologischen Nationalismus« zu überwinden. An einem solchen Projekt wird schon seit Jahren gefeilt und immer wieder neue, interessante, grenzüberschreitenden Arbeiten befördert. Doch eine kohärente Methode, dies stellen auch Skinner und Konieczna fest, fehlt.

Alles könnte letztlich in eine »world history« einbezogen und miteinander verknüpft werden. Als historiografischen Meilenstein nennen sie die Studien Fernand Braudels bzw. die Annales-Schule. Offen bleibt inwieweit der neue Anlauf der Globalgeschichtsschreibung darüber hinaus kommt. Vielleicht liegt es an der Natur der wissenschaftlichen Disziplin und akademischen Beschränktheit – wenige universitäre Stellen, Prekarität, Druck zu Drittmittelwerbung und das Credo eines »balancierten« wissenschaftlichen Urteils –, dass es unwahrscheinlich erscheint,

auch in Zukunft eine kohärente Theorie einer Globalgeschichte erwarten zu können.

Dabei ist wohl die von Giovanni Arrighi und Immanuel Wallerstein entwickelte Weltssystemtheorie das, was einer akademischen Art der Globalgeschichte am nächsten kommt. Nicht von ungefähr ist sie marxistisch fundiert und für beide war die Erfahrung der afrikanischen Dekolonisierung eine einschneidende menschliche, akademische und politische Erfahrung. Der Zusammenhang des Systems der Welt(un)ordnung seit dem Ende der Blockkonfrontation ist auch deswegen nicht zu erwarten, da trotz der marxistischen Nester in den Wissenschaften, eine fortschrittliche Gegenmacht zur kapitalistischen Expansion bisher nicht wieder auf der Bildfläche erschienen ist. Aber zum Glück für die Wissenschaft: Die Historiografie ist rückwärtsgewandt, sodass tagesaktuelle Fragen nur bedingt von Bedeutung sind.

Der vorliegende Sammelband eignet sich zur fachlichen wie allgemein interessierten Lektüre. Der Preis, den der Verlag ansetzt, zielt aber eindeutig auf die Anschaffung durch wissenschaftliche Bibliotheken nicht durch Privathaushalte. Dies ist schade, eben weil Anti-Apartheid und gesellschaftliche Solidaritätsbewegungen nichts an ihrem Nimbus und der Bedeutung für die Beteiligten eingebüßt haben.

Hanno Plass ist Vorsitzender der Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg und Fellow am Zentrum für Antisemitismusforschung.

<sup>1</sup> Siehe: Detlef Siegfried: Internationale Reaktionen auf Südafrikas Apartheid. Neuere Literatur zu einem globalen Konflikt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 11.02.2016, ([www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1229](http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1229)); Knud Andresen/Detlef Siegfried (Hrsg.): Apartheid und Anti-Apartheid – Südafrika und Westeuropa, Zeithistorische Forschungen 2/2016, [zeithistorische-forschungen.de/2-2016](http://zeithistorische-forschungen.de/2-2016); Sebastian Justke: »Brückenbauern gegen die Apartheid?«. Auslandsfarrer in Südafrika und Namibia, Göttingen 2020; Andreas Bohne/Bernd Hüttner/Anja Schade (Hrsg.): Apartheid No! Facetten von Solidarität in der DDR und BRD, Berlin 2019, [apartheid-no.de/](http://apartheid-no.de/); Knud Andresen/Sebastian Justke/Detlef Siegfried (Hrsg.): Apartheid in Western Europe? Perceptions, Reactions and Relations to South Africa 1948-1994, Cambridge 2021.